

25 Munera¹⁾ tanta habeas domino prestante salutis,
Flumina quot guttas quotque ferunt fluviae (so).

Offenbar sind diese Verse Inschriften für Altäre, von denen einer oder mehrere die am 9. April 830 durch den Bischof Ratold von Verona nach Reichenau übertragenen Reliquien der h. Valens und Senesius enthielten (vgl. Mittheil. der Züricher ant. Gesellsch. XII, 254). Dass der erstere schon im 9. Jahrh. für den h. Marcus gehalten wurde, beweist ein aus Reichenau stammender Hymnus auf ihn, der dieser Zeit angehört (Ozanam, Documents inédits p. 245).

II.

Von dem letzten Blatte (f. 139) der Handschrift der Pariser Bibliothek 13174 (S. Germani Prat. 669, früher S. Petri Corbeiensis) schrieb Bethmann die nachfolgende, von einer Hand des beginnenden elften Jahrhunderts eingetragene Grabschrift ab:

Abbas Ratoldus iacet hic per saecula dolendus,

Summi vir meriti, fons quoque consilii;

Largus phylosophus, nulli pietate secundus²⁾,

Tutor Corbeiae, necne salus patriae.

5 Idibus hunc distri (so), novit quae parcere nulli³⁾,

Heu fera mors rapuit, Gallia quem doluit.

Pro quo quot fantes, tot sunt iugiter rogitantes,

Conditor ut caeli propitiatur ei.

Gemeint ist hiemit der Abt Ratold von Corbie, der zuerst im Mai 962 erwähnt, 986 starb (Gall. christ. X, 1272). Delisle (Le cabinet des mss. II, 120) berichtet, dass in dem Calendarium des Pariser Codex 12052 f. 36 unter dem 15. März sich folgender Eintrag findet (vgl. auch oben S. 255):

‘Abbatis domni stat mentio sancta Ratoldi,

Istum qui fecit scribere quippe librum’.

III.

Die Bibliothek des Escorial besitzt unter Q. II. 15 eine Handschrift des 10. Jahrhunderts, welche einen anonymen Commentar zum Donatus enthält. Ihren italienischen Ursprung verräth folgende Notiz (von F. Colon) auf der letzten Seite: ‘Este libro costo en Pavia 44 quatrines a. 6. de março de 1521 y el ducado de oro vale 440 quatrines’. Auf der Rückseite des letzten Blattes (f. 120v.) hat eine Hand des 11. Jahrhunderts ein merkwürdiges Gedicht eingeschrieben, dessen Abschrift Herrn Dr. P. Ewald verdankt wird. Die Anrufung des h. Columba zeigt, dass dasselbe in Bobbio entstanden ist, auch besitzen wir von dort ein Seitenstück dazu, welches A. Mai (Classicor. auctor. V, 458) aus einer Vaticanischen Handschrift s. X herausgegeben hat. Beide Gedichte haben die Form eines Zwiegespräches und bestehen aus reciproken Distichen, einzelne

1) v. 25—26 sind von etwas zierlicherer Hand geschrieben. 2) Vgl. Riese, Anthol. lat. I, IV, 2. 3) Riese 683 v. 1.